**Aus Die Harzreise von Heinrich Heine (bearbeite und gekürzte Fassung)**

Die Stadt Göttingen, berühmt durch ihre Würste und Universität, gehört dem König von Hannover, und enthält 999 Feuerstellen, diverse Kirchen, eine Entbindungsanstalt, eine Sternwarte, einen Karzer, eine Bibliothek und einen Ratskeller wo das Bier sehr gut ist. Der vorbeifliessende Bach heißt »die Leine« und dient im Sommer zum Baden. Das Wasser ist sehr kalt und an einigen Orten so breit, daß Lüder wirklich einen großen Anlauf nehmen musste, als er hinübersprang. Die Stadt selbst ist schön und gefällt einem am Besten, wenn man sie mit dem Rücken ansieht. Sie muss schon sehr lang stehen; denn ich erinnere mich, als ich vor fünf Jahren dort immatrikuliert und bald darauf konsiliiert wurde,hatte sie schon das selbe graue, altkluge Aussehen und war schon vollständig eingerichtet mit Schnurren,Pudeln, Dissertationen, (…), Wäscherinnen, Kompendien, Taubenbraten, Gülfenorden, Promotionskutschen , Pfeifenköpfen, Hofräten, Justitzräten, Regalationsräten, Profaxen und anderen Faxen. Einige behaupten sogar, die Stadt ist zur Zeit der Völkerwadnerung erbaut worden, jeder deutsche Stamm habe damals ein ungebundenes Exemplar seiner Mitglieder darin zurück gelassen und davon stammten all‘ die Vandalen, Friesen, Schwaben, Teutonen, Sachsen, Thüringer usw., die noch heutzutage in Göttingen, hordenweise, und geschieden durch Farben der Mützen und der Pfeifenquäste, über die Weenderstraße ziehen (…)

Im allgemeinen werden die Bewohner Göttingens eingeteilt in Studenten, Professoren, Philister und Vieh; welche 4 Stände doch nichts weniger als streng geschieden sind. Der Viehstand ist der Bedeutendste. Die Namen aller Studenten und aller ordentlichen und unordenlichen Professoren hier aufzuzählen, wäre zu weitläufig (…)

Ausführlicheres über die Stadt Göttingen lässt sich sehr bequem nachlesen in der Topographie von K.F.H. Marx. Obwohl ich gegen den Verfasser, der mein Arzt war und mir sehr viel Liebes erzeigte, die heiligsten Verpflichtungen hege, so kann ich doch sein Werk nicht unbedingt empfehlen (…)

Vor dem Weender Tore begegneten mir zwei eingeborne kleine Schulknaben, von denen der eine zum andern sagte: »Mit dem Theodor will ich gar nicht mehr umgehen. Er ist ein Lumpenkerl, denn gestern wusste er nicht mal wie der Genitiv von Mensa heisst«. So unbedeutend diese Worte klingen, so muss ich sie doch wiedererzählen. Ja, ich möchte sie als Stadtmotto gleich auf das Tor schreiben lassen. Denn die Jungen piepen, wie die Alten pfeifen (…)